

Der Hund als Raubtier

Schäden an Schafen und Ziegen sorgen immer wieder für heftige Diskussionen nicht nur unter den Bauern, sondern auch auf politischer Ebene, in den Medien und der Öffentlichkeit. Vor allem die Risse durch Grossraubtiere machen regelmässig Schlagzeilen. Gleichzeitig kommt es auch zu Vorfällen mit wildernden Hunden, welche aber nur in Einzelfällen publik werden. So z.B. im Dezember 2006 in Gurntellen, wo eine entlaufene Huskyhündin für den Tod von 13 Schafen verantwortlich war. Es ist schwierig, die Häufigkeit solcher Vorfälle abzuschätzen, denn verlässliche Daten gibt es in der Schweiz diesbezüglich nicht.

Auf Anfrage bei den Jagdverwaltungen in verschiedenen Kantonen zeigte sich, dass Vorkommnisse mit wildernden Hunden allgemein bekannt sind, Zahlen jedoch kaum genannt werden können. In den Kantonen Jura, Tessin und Graubünden kommt es jährlich zu Zwischenfällen mit Hunden (JU: ca. 5–10 von Wildhütern begutachtete Fälle pro Jahr); in den Kantonen Bern und Unterwallis scheinen die Hundeangriffe etwas seltener zu sein. Die Dunkelziffer ist vermutlich relativ hoch, da bei Übergriffen von Hunden auf Nutztiere keine Meldepflicht besteht, die Vorfälle oft privat zwischen dem Schäfer und dem Hundehalter geregelt werden, direkte Beobachtungen fehlen, oder der Schaden nur gering ist. Die Gefahr durch wildernde Hunde besteht nicht nur auf den siedlungsnahen Heimweiden, sondern genauso auf Alpweiden. Das Risiko ist erhöht, wenn die Alp in einer touristisch stark genutzten Region oder nahe der Landesgrenze liegt und die Herde unbehirtet ist.

In der Schweiz versteht man unter «wildernden Hunden» Hunde, welche ausserhalb der Kontrolle ihres Besitzers an anderen Tieren (Wild-, Nutz-, Haustiere) Schaden anrichten. «Streuende Hunde» sind Hunde, welche unbeaufsichtigt unterwegs sind ohne Schaden anzurichten. Verwilderte, bzw. besitzerlose Hunde gibt es in der Schweiz nur in Ausnahmefällen.

Verantwortung der Hundehalter

Gerade im Berggebiet ist zu beobachten, dass Wanderer ihrem vierbeinigen Begleiter die grösstmögliche Freiheit gewähren und den Hund auch in der Nähe von Herdentieren nicht an die Leine nehmen. Gerät der Hund ausser Kontrolle, jagt er den Schafen nach und verletzt oder versprengt die Tiere, heisst es dann meist ganz erstaunt «das hat er noch nie getan». Offenbar sind sich viele Hundebesitzer nicht bewusst, was ihr Hund an Schaden anrichten kann, oder sie wollen ihre Verantwortung nicht wahrnehmen. Grundsätzlich haftet der Hundehalter für den Schaden. Von Seiten der Kantone besteht keine Pflicht zur Entschädigung. In Art. 56 OR ist festgehalten: «Für den von einem Tier angerichteten Schaden haftet, wer dasselbe hält, wenn er nicht nachweist, dass er alle nach den Umständen gebotene Sorgfalt in der Verwahrung und Beaufsichtigung angewendet habe, oder dass der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt eingetreten wäre.»

Hund, Wolf oder Luchs?

Für den Laien ist es schwierig, anhand von gerissenen Tieren zu unterscheiden, ob Grossraubtiere für den Schaden verantwortlich sind oder ein wildernder Hund. Besonders die Unterscheidung zwischen Wolf und Hund ist nicht einfach, sind die Wölfe doch die direkten Vorfahren von unseren diversen Hunderassen. Wolf sowie Hund verletzen oder töten bei einem Angriff oft



Ein durch Hunde verletztes Schaf auf der Alpe Pontimia, VS im Sommer 2004. Die Angriffe fanden erst nachts und dann wiederholt tagsüber statt. Die Hirtin konnte die Angriffe der zwei wildernden Hunde direkt beobachten. Nach Verständigung des Wildhüters wurden die Hunde durch die Wildhut abgeschossen. Sie stammten aus dem direkt benachbarten Italien.

(Photo: ???)

mehrere Tiere. Trotzdem gibt es einige typische Unterschiede: Hunde sind weniger geübte Jäger und hinterlassen nach einem Angriff meist schwer verletzte oder zu Tode gehetzte Tiere, während der Wolf seine Beute mit einem gezielten Kehlbiß zu töten pflegt. Wölfe sind vorsichtig und scheu und greifen in der Regel nachts an, Hunde können auch am helllichten Tag in eine Herde einfallen und werden deshalb öfter auf frischer Tat beobachtet und identifiziert. Eine Studie aus Frankreich (Luberon) ergab, dass der Grossteil (94%) der durch Hunde verursachten Schäden auf eindeutig identifizierte Hunde aus der Nachbarschaft des Schafbetriebes zurückzuführen ist. Häufig sind diese Tiere «Wiederholungstäter». In der französischen Studie wurden verschiedenste Rassen bei den Übergriffen identifiziert: Deutsche und Belgische Schäferhunde, Labrador, Husky, Beauceron, Bordercollie, Setter, Dobermann, Jagdhunderassen etc. Es konnte folglich kein Schwergewicht auf bestimmte Hunderassen festgestellt werden. Je schneller die Schadensfälle von einer Fachperson (Wildhüter) begutachtet werden, desto besser kann die Ursache festgestellt und zwischen Hund und Grossraubtieren unterschieden werden. □

Möglichkeiten zum Schutz

Um Kleinvieh vor streunenden und wildernden Hunden zu schützen, können sowohl Esel als auch Schutzhunde eingesetzt werden.

Esel zeigen eine natürliche Abneigung gegen Hundartige, sind sehr aufmerksam und greifen den Eindringling im Ernstfall mit Hufen und Zähnen an. Esel sind genügsame Tiere und lassen sich bei artgerechten Bedingungen (keine Einzeltiere) gut gemeinsam mit Schafen oder Ziegen halten. In einer Ziegenherde im Graubünden, welche jährlich 1-2 Tiere durch wildernde Hunde verlor, konnte das Problem durch die Integration von Eseln gelöst werden.

Herdenschutzhunde werden in der Schweiz seit 1996 gegen Grossraubtiere eingesetzt. Sie schützen ihre Herde aber auch vor wildernden Hunden, Füchsen, Kolkraben und vor Diebstahl. Damit Herdenschutzhunde ihre Aufgabewunschgemäss erfüllen können, müssen sie entsprechend einiger grundlegender Kriterien korrekt gehalten werden. Eine regelmässige Fütterung muss gewährleistet sein und während ihrer Jugendzeit benötigen sie vermehrte Aufmerksamkeit.

Weitere Informationen zum Thema Herdenschutz:
www.herdenschutzschweiz.ch

Des chiens prédateurs

Les dégâts aux troupeaux de moutons et de chèvres provoquent toujours d'intenses discussions, aussi bien chez les exploitantes qu'au niveau politique, dans les médias et le grand public. Les attaques de grands prédateurs en particulier défrayent régulièrement la chronique. Des incidents avec des chiens divagants ont également lieu mais ne sont rendus publics que dans de rares cas. Par exemple, à Gurnellen en décembre 2006, une chienne husky a causé la mort de 13 moutons. Il est difficile d'établir la fréquence de ce type d'incidents car aucune donnée fiable n'existe à ce sujet en Suisse.

Une enquête auprès des services de la chasse de différents cantons a montré que les incidents avec des chiens divagants étaient connus de tous, mais que des chiffres ne pouvaient cependant guère être avancés. Les cantons du Jura, du Tessin et des Grisons rencontrent chaque année des incidents avec des chiens (JU: environ 5 à 10 cas expertisés par les gardes-chasse par année). Dans les cantons de Berne et dans le Bas-Valais, les attaques semblent moins fréquentes. Le nombre de cas non recensés est vraisemblablement assez élevé. En effet, il n'y a pas d'obligation d'annonce des attaques de chiens sur des animaux de rente. Souvent, les incidents sont soit réglés de manière privée entre le berger et le détenteur de chien, soit ne sont pas indemnisés car il n'y a pas d'observation directe de l'attaque ou les dégâts sont minimes. Le danger des chiens divagants n'existe pas seulement sur les pâturages situés à proximité des exploitations mais également sur les pâturages d'estivage. Le risque est accru lorsque le pâturage est situé dans une zone très touristique ou proche des frontières et que le troupeau n'est pas gardienné.

Le terme de «chiens divagants» correspond aux chiens qui échappent au contrôle de leur maître, faisant une fugue pour un temps limité. En Suisse, les chiens errants sans propriétaire sont des exceptions.

La responsabilité du détenteur de chien

En montagne particulièrement, on observe que les promeneurs laissent à leurs compagnons à quatre pattes la plus grande liberté possible et qu'ils ne tiennent pas leurs chiens en laisse même à proximité des troupeaux d'animaux de rente. Lorsqu'un chien échappe à tout contrôle, qu'il chasse des moutons, les blesse ou les disperse, le détenteur s'exclame souvent surpris: «Il n'avait jamais fait ça!». Apparemment, beaucoup de détenteurs ne sont pas conscients des dégâts que leur chien peut provoquer ou ne prennent pas leurs responsabilités. Fondamentalement, le détenteur est responsable des dégâts causés. Les cantons n'ont, de leur part, aucun devoir d'indemnisation. Dans l'art. 56 du Code des obligations est mentionné: «En cas de dommage causé par un animal, la personne qui le détient est responsable, si elle ne prouve qu'elle l'a gardé et surveillé avec toute l'attention commandée par les circonstances ou que sa diligence n'eût pas empêché le dommage de se produire.»

Chien, loup ou lynx?

Pour les amateurs, il est difficile de savoir si une attaque est due à un grand prédateur (loup, lynx) ou à un chien divagant en se basant sur les traces laissées sur les animaux attaqués. La distinction entre loup et chien est particulièrement ardue, car les loups sont les ancêtres directs de nos diverses races de chiens.

>
Mouton blessé par des chiens sur l'alpage de Pontimia (VS) en été 2004. Les attaques ont commencé pendant la nuit et se sont poursuivies pendant la journée. La bergère a pu observer directement les attaques de deux chiens divagants. Les gardes-chasse ont été avertis et ont abattu les chiens, qui venaient de l'Italie voisine.

(Photo: ???)



Plus les dégâts peuvent être expertisés rapidement par une personne compétente (garde-chasse), plus les causes peuvent être facilement établies et la distinction être faite entre chien et grand prédateur.

Les loups comme les chiens blessent ou tuent souvent plusieurs animaux en une attaque. Il y a cependant quelques différences typiques entre les attaques de chiens et de loups: les chiens sont des chasseurs moins expérimentés et laissent, après une attaque, des animaux gravement blessés ou morts des suites de l'attaque (épuisement, chute, etc.), alors que les loups tuent en général leurs victimes avec une morsure ciblée à la gorge. Les loups sont prudents et craintifs et attaquent en règle générale de nuit, alors que les chiens peuvent aussi attaquer un troupeau en plein jour. Ils sont ainsi plus souvent observés en flagrant délit et identifiés. Une étude réalisée en France (Lubéron) a démontré que la majeure partie des dégâts (94%) causés par des chiens pouvait être clairement imputée à des chiens domiciliés dans le voisinage de l'exploitation moutonnaire. Souvent, ces animaux sont des récidivistes. Cette étude a aussi mis en évidence que les attaques étaient provoquées par différentes races de chiens: berger allemand, berger belge, labrador, husky, beauceron, bordercollie, setter, doberman, chiens de chasse, etc. Aucune race particulière n'a pu être mise en avant. □

Les possibilités de protection

La protection du petit bétail peut se faire en utilisant des ânes ou des chiens de protection.

Les ânes ont une aversion naturelle envers les canidés. Ils sont très attentifs et, en cas de danger, attaquent les intrus à l'aide de leurs sabots et de leurs dents. Les ânes sont des animaux peu exigeants et se gardent facilement avec des moutons et des chèvres sous certaines conditions (pas d'individus seuls). Dans les Grisons, le cas d'un troupeau de chèvres, qui perdait chaque année 1 à 2 bêtes à cause de chiens divagants, a pu être résolu par l'intégration d'ânes au troupeau.

Les chiens de protection des troupeaux sont utilisés en Suisse contre les grands prédateurs depuis 1996. Ils protègent également les troupeaux des chiens divagants, des renards, des grands corbeaux et des voleurs. Pour que les chiens de protection travaillent correctement, ils doivent être détenus selon certains critères essentiels à respecter. Un nourrissage régulier doit être assuré et une attention particulière doit leur être accordée durant leurs jeunes années.

Pour plus d'informations sur la protection des troupeaux:
www.protectiondestroupeaux.ch